LXVIII. CAPITEL.

Die Laudongasse.

Diese Gasse, welche vor 1862 Herrengasse hiess, gehört zu den regelmässigsten und schönsten Strassenzügen des Bezirkes Josefstadt. Sie trägt ihren neuen Namen zum Andenken an den berühmten Feldmarschall Freiherr Gideon von Loudon (sprich Laudon), von dessen Besitzthum in der Alserstrasse noch die Rede sein wird. In ihrem oberen Theile entstand sie erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gleichzeitig mit dem Breitenfeld, bei der Kochgasse, früher Blumen- oder Blümegengasse fand sie an den Sommersitzen der Grafen Blümegen und Paar ein Ende und erhielt erst durch deren Parcellirung ihren heutigen Lauf.

Der frühere gräflich Schönborn'sche Sommerpalast Nr. 59 und 60 (neu 15, 17).

Das stattliche Gebäude, von welchem wir unter ***Fig. 191,*** eine treffliche Ansicht aus dem Kleiner'schen Werk bringen, erscheint schon 1659 als Besitz des „Burgerlichen Steinmetz und Paumeister pey St. Stephanus Thumbkirchen zu Wienn Adam Harissleben", zu welcher Zeit es wahrscheinlich nur den Steinmetzplatz und ein Wohnhaus enthielt. Schon 1667 erscheint die Realität als adeliger Besitz des „Obersten Kuchelmaister und General-Veldt-Kriegs-Commissarius Ferdinand Herrn von Hochenfeldt, Freiherrn zu Aistersheim und Allmeg". Nun folgen nacheinander als Eigenthümer der Landmarschall Otto Ehrenreich Graf von Abensberg und Traun, der Hofkammerrath Johann Reichsritter von Forster, dann 1706 der Fürstbischof von Bamberg und Würzburg Friedrich Karl Graf von Schönborn. Dieser erwarb 1726 auch die anstossende ursprünglich gräflich Harrach'sche Realität und schuf daraus jenen Adelssitz, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts viel bewundert wurde.

Wann das Gebäude seine äussere Form erhielt, ist ebenso unbekannt, wie von welchem Meister sie stammt; der Architectur nach, darf man deren Entstehen jedoch in den Beginn des vorigen Jahrhunderts setzen und wahrscheinlich entstand sie unter dem ersten Besitzer aus dem Schönborn'schen Grafengeschlechte, jenen obengenannten Fürstbischof, der als Reichs-Vice-Hofkanzler in Wien residirte. Von ihm, dessen Kunstsinn vielfach gepriesen wurde, stammte mindestens die prunkvolle innere Ausschmückung, von deren Reichthum an Gemälden, Brocat und Sculpturen uns die geistvolle Lady Montague nicht genug Rühmenswerthes berichten kann.

Auch die heute in das Schönborn'sche Palais in der Renngasse übertragene Bildersammluug stammte von diesem kunstsinnigen Kirchenfürsten. Sie ist nicht sehr umfangreich, aber berühmt durch ihren Reichthum an Bildern von Rembrandt und anderen niederländischen Meistern.

In den fünfziger Jahren war das Palais Schönborn an die Baronin Amalie Pasqualati (geborene Vogel 1823) verpachtet, die im grossen Mittelsaale ein Liebhabertheater errichtete, an dem selbst bedeutende Schauspieler gastirten und das zu einer dramatischen Lehr-Anstalt ausgebildet werden sollte. Im Jahre 1860 erhielt dieses von der besten Gesellschaft vielbesuchte Theater die Concession als öffentliche Bühne. Finanzielle Verhältnisse erzwangen aber die Schliessung derselben und erst wenige Jahre später wurden wieder auf dieser mit der Theaterschule des tüchtigen Schauspielers Julius Conradi (geb. 1805, gest. 1889) verbundenen Uebungsbühne Vor-

stellungen gegeben, die unter den Bewohnern der angrenzenden Gegend zahlreiche Besucher und Bewunderer fand. Baronin Pasqualati war selbst Schauspielerin und Lustspieldichterin. Ihr Gatte Baron Johann Baptist Pasqualati (geb. 1810, gest. 1876) stand ihr helfend und berathend zur Seite.

Nachdem schon früher ein Theil des Gartengrundes zur Verlängerung der Langen Gasse abgetrennt worden war, kam 1862 die ganze Realität in den Besitz der Gemeinde Wien, die den Rest des Parkes restauriren und dem Publikum eröffnen liess. Das Palais war theils an den genannten Theater-Unternehmer, theils sonst an Private vermiethet, in dem Theil gegen die Lange Gasse, wo dem Haus eine Veranda vorgelegt war, befand sich eine Art Filiale der renommirten Josef Benedickter'schen Restauration im „Riedhof" (Schlösselgasse Nr. 14). Bald jedoch ging die „Wanzenburg" — wie damals der Spottname des ziemlich vernachlässigten

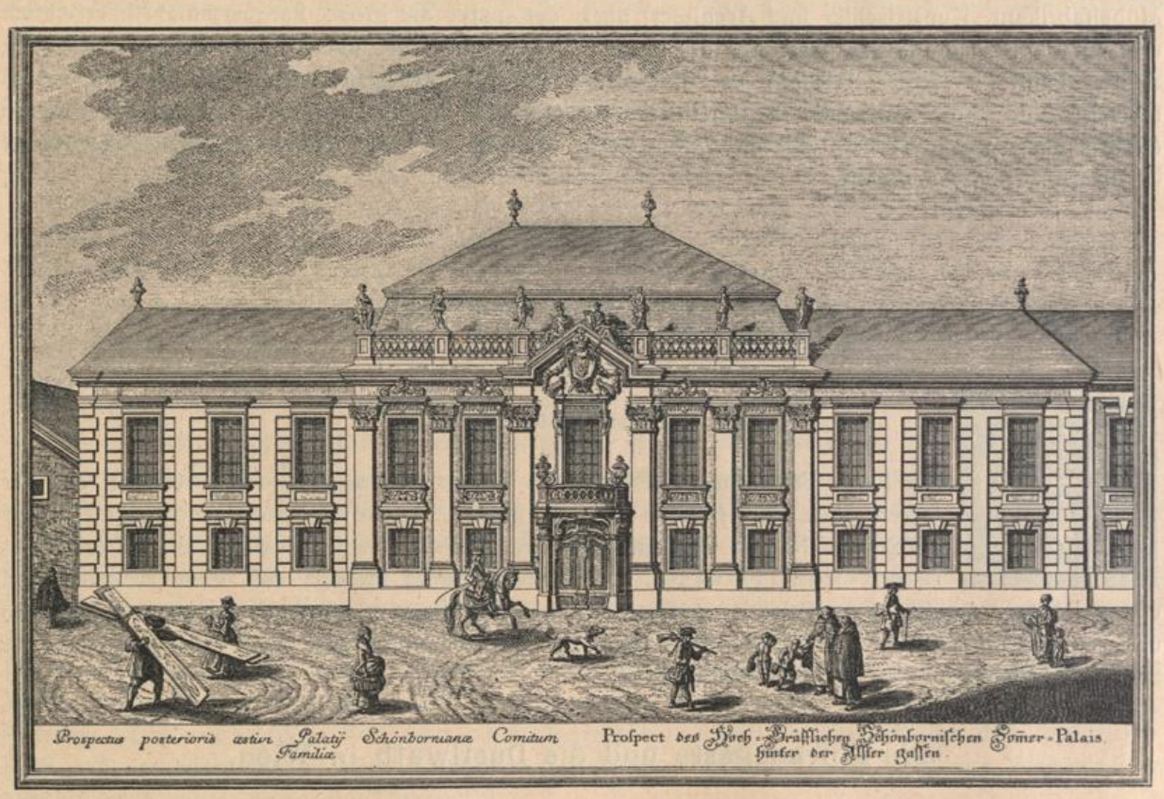

Fig. 191. Der frühere gräflich Schönborn'sche Sommerpalast.

Hauses lautete — einem besserem Schicksale entgegen. Es wurde zum Sitze der 1870 errichteten **Hochschule für Bodencultur** ausersehen und dementsprechend adaptirt, wobei auch die obenerwähnte Veranda einem stylgemässen Neubaue Platz machen musste. Diesem Zwecke dient das frühere Schönborn'sche Sommerpalais auch heute noch, wenn auch die Klagen immer lauter werden, dass es nach Umfang und Einrichtung nicht mehr entspricht.

Kitschelt'sches Haus und Fabrik Nr. 98 (neu 36).

Ein Blick auf dieses durch seine Architectur und die Terrassen-Anbauten auffällige Haus, das die Ecke in die Daungasse bildet, lässt sofort vermuthen, dass es früher anderen

Zwecken diente. Und in der That haben wir es hier mit einem Bestandtheile der früheren gräflich Paar'schen Besitzung zu thun, deren prächtvolle Reitschule wir bei Besprechung der Kochgasse (Seite 523) kennen gelernt haben.

Wahrscheinlich ist sogar das Eckgebäude das einstige Paar'sche Lustschloss, von dem es heisst, dass es zwar nicht gross, „aber von fürnehmer Pracht" gewesen sei. Nach Parcellirung des grösseren Theiles des einstigen Besitzes kam das Gebäude vom Grafen Wilczek 1790 an den berühmten Feldmarschall Fürst Johann Liechtenstein, der es wieder in Stand setzen liess und mit Vorliebe bewohnte.

Unter dessen Sohn Fürst Alois Liechtenstein ging der Besitz 1840 an den bekannten Industriellen Josef Leistler (geb. 1802, gest. 1856, fürstlich liechtenstein'scher Baurath, Möbelfabrikant, Kunsttischler und Architect) über, der später die grosse Parquettenfabrik errichtete und auf dem noch übrigen Gartengrund in der Laudongasse die ebenerdigen Werstätten baute. Später kam die ganze Realität an die Firma August Kitschelt, welche zuerst Eisenmöbel fabricirte und von welcher die meisten jener bequemen Bänke stammen, welche heute in unseren öffentlichen Anlagen stehen. Diesem Zweck dient das einstige Paar'sche Lustschloss noch immer — *sic transit gloria mundi!*

LXIX. CAPITEL.

Die Lerchenfelderstrasse.

Dieser lange Strassenzug, der nur mit seiner rechten Seite zur Josefstadt, mit der linken aber zum Bezirke Neubau gehört, führte bis zur Strozzigasse vor 1862 den Namen Rofranogasse, im oberen Theile hiess sie Alt-Lerchenfelder-Hauptstrasse. Der frühere Name stammt von dem Erbauer und ersten Besitzer des heutigen Palais Auersperg, dem Marchese Hieronimus Capece von Rofrano und zu Beginn des vorigen Jahrhunderts kam die so benannte, aber noch wenig frequentirte Strasse zu einer eigenen Art von Berühmtheit.

Die Rofranogasse und die Duellwuth in Wien.

Schon der Geschichtschreiber Aeneas Sylvius Piccolomini (Geheimschreiber des Kaisers Friedrich III., der spätere Papst Pius II., geb. 1405, gest. 1464), welcher den Schönheiten unn Annehmlichkeiten Wiens volles Lob spendet, schreibt in seinem um 1468 entstandenen Werke über Wien: „Aber in einer so herrlichen und edlen Stadt geschehen leider auch andere sehr arge Dinge. Tag und Nacht gibt es blutige Händel, die man für ordentliche Treffen halten könnte, bald die Handwerker gegen die Studenten, bald die Taglöhner gegen die Bürger. Selten läuft ein öffentliches Fest ohne blutige Köpfe ab und wo so ein schlimmer Zwist auflodert, ist Niemand, der ihn trennt, nicht die Obrigkeit, nicht der Fürst."

Wir wollen an dieser Stelle nicht untersuchen, ob nicht mancher Zug dieser Schilderung auch heute noch zutrifft, gewiss ist aber, dass sie auf die Zustände am Beginn des vorigen Jahr-